

#### Formationen der Stadt

Camillo Sitte weitergelesen. Herausgegeben von Karin Wilhelm und Detlef Jessen-Klingenberg. Bauwelt-Fundament Bd. 132. 355 Seiten, 24,90 Euro. Birkhäuser, Basel Berlin Boston 2005. ISBN 3-7643-7152-8

Camillo Sittes „Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ von 1889 ist mit Sicherheit die zu diesem Thema im 20. Jahrhundert am meisten diskutierte Publikation in Europa. Von Radikalmodernisten wie Sigfried Giedion wurde Sitte der Beschwörung des Male-rischen im Städtebau und als „Troubadour“ gescholten, „der mit seinen mittelalterlichen Liedern das Getöse der modernen Industrie übertönen wollte“, und Le Corbusier bezeichnete ihn wegen seiner Präferenz für gekrümmte Straßenzüge als Propagandist eines „Eselsweges“ im Städtebau. Sitte erfährt erst am Ende des Jahrhunderts durch den langjährigen Direktor der Architectural Association School (AA) in London Alvin S. Boyarski und zuletzt durch Michael Mönninger (1998) eine Neubewertung. Die Herausgeber greifen diese Sichtweise auf und erweitern und untermauern sie mit einer Vielzahl von Dokumenten. Sie weisen damit endgültig nach, dass nicht allein eine romantische Ader Sitte zu seiner Publikation bewog, sondern dass er sehr weit in die breit angelegte Reformdebatte im späten 19. Jahrhundert eingebunden war. Er zeigte sich sehr von Richard Wagner und Gottfried Semper beeindruckt, setzte sich intensiv mit den anatomischen Studien eines Joseph Hyrtl zur funktionalen Mechanik des menschlichen Körpers und dessen daraus abgeleitetem künstlerischen Ausdruck auseinander. Außerdem studierte Sitte im Bezug auf städtische Räume eingehend Gustav Theodor Fechners Theorien eines psychischen Zusammenhanges zwischen der Ästhetik und sinnlich-körperlich erfahrenen Reizen, und er ging den Gedanken des Geistes- und Nervenarztes Carl Westphal über die Agoraphobie, die Platzfurcht, nach, die sich bei manchen Menschen beim Überqueren sehr großer Plätze einstellt. Sigmund Freud analysierte diese Phobie als „Straßenangst“. Camillo Sitte hatte überdies Teil an den damals intensiv geführten Diskussionen um den Zusammenhang von Hygiene, sozialen Strukturen und Städtebau. Zu all diesen Themen bezog er in Beiträgen für Tageszeitungen und Zeitschriften Stellung. Der zweite Band seines berühmten Buches hätte diese Positionen unter dem Titel

„Städtebau nach seinen wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Grundsätzen“ zusammengefasst. Veröffentlicht wurde er nach seinem Tode nicht mehr. Kurz zuvor hatte Sitte mit Theodor Goecke aber noch das Periodikum „Der Städtebau. Monatsschrift für die künstlerische Ausgestaltung der Städte nach ihren wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Grundsätzen“ gegründet, das dann 1904 zum ersten Mal erschien und die besagten Aspekte der Fachöffentlichkeit nahe brachte. Werner Hegemann, der die Zeitschrift „Der Städtebau“ 1924 übernahm, gehörte zu den wenigen, die die Positionen Sittes in ihrer Breite unterstützten und gegen die erwähnten Anfeindungen verteidigte. In den USA hatte er mit seinem „American Vitruvius. An Architect's Handbook of Civic Art“ schon für die Verbreitung von Sittes Gedanken gesorgt. Detlef Jessen-Klingenberg weist in seinem Beitrag darauf hin. Mit dem Tod Hegemanns 1936 stirbt auch die Aufmerksamkeit für Sittes Positionen in ihrer ganzen Breite. Sie werden nachfolgend meist auf das Pittoreske im Städtebau verkürzt. Vor allem die in diesem Bauwelt-Fundament versammelten Dokumente erweitern den Blick darauf jetzt wieder erheblich.

*Olaf Bartels*

#### Die Gartentstadtidee zwischen reaktionärer Ideologie und pragmatischer Umsetzung

Theodor Fritsches völkische Version der Gartenstadt. Herausgegeben von Dirk Schubert. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Blaue Reihe Bd. 117. 192 Seiten mit Abbildungen, 18 Euro. Insitut für Raumplanung, Universität Dortmund 2004. ISBN 3-88211-147-X

Als Ebenezer Howard 1898 sein Buch „To-Morrow: A Peacefull Path to Real Reform“ veröffentlichte, das 1902 in zweiter Auflage unter dem Titel „Garden-Cities of To-Morrow“ erschien, war er nicht der Erste, der sich ein zukünftiges Leben der Menschen in Gartenstädten wünschte. Zwei Jahre zuvor war Theodor Fritsches Publikation „Die Stadt der Zukunft“ erschienen, deren zweiter Auflage er 1912 dann den Untertitel „Gartenstadt“ gab. Damit muss Fritsch als der eigentliche Urheber der Gartentstadtidee gelten. Sein Buch erreichte aber bei weitem nicht die Bekanntheit der Howard-schen Publikationen. Die Deutsche Gartenstadt Gesellschaft, die sich explizit auf die Ideen Ebenezer Howards bezog,

bemühte sich mit großem publizistischen Effekt darum, Fritsches Ideengut in den Hintergrund treten zu lassen, um Howards Idee zum Erfolg zu verhelfen. Spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind Fritsches Vorstellungen vollends in Vergessenheit geraten; Ebenezer Howard gilt heute als Vater der Gartenstadt.

Auch wenn Fritsch und Howard ihren Schöpfungen ähnliche Namen gaben und beide in der Gartenstadt eine tragfähige Alternative zum Leben in der Großstadt sahen, so waren ihre gesellschaftlichen Vorstellungen doch grundverschieden. Während Howard einen sozialdemokratisch-sozialreformerischen Ansatz verfolgte, ging es Fritsch um eine „Arisierung“ Deutschlands. Seine Siedlungen sollten zu Brutstätten der „germanischen Rasse“ werden. Theodor Fritsch (1852–1933) gehörte zu den führenden völkischen Antisemiten und Rassen-theoretikern Deutschlands. Er war ein wesentlicher Vordenker des nationalsozialistischen Rassenwahns und ein gedanklicher Wegbereiter des Holocaust an den Juden Europas.

Nun lässt sich mit Recht fragen, warum seine Theorien aus der Versenkung geholt und neu publiziert werden müssen. Mittlerweile ranken sich Mythen und Gerüchte um seine Person wie um seine gartenstädtischen Visionen, was erneut beweist, dass das Verdrängen die schlechteste Form der Vergangenheitsbewältigung und wissenschaftliche Aufklärung dringend vonnöten ist. Dirk Schubert forscht schon seit längerem über Theodor Fritsch und die Hintergründe seines Wirkens. Die Ergebnisse seiner Analysen sind in dieser Publikation nachzuvollziehen und in Auszügen im Anhang zu lesen. Schubert ordnet die Ideen von Fritsch und Howard in den Kontext ihrer Entstehungszeit ein, beschreibt die Ähnlichkeiten und die Unterschiede der Konzepte und reflektiert deren Umsetzung. Dieser Aspekt der Publikation ist besonders verdienstvoll, tragen doch schließlich viele Siedlungen den Namen Gartenstadt, ohne dass ihrer Konzeption die gesellschaftlichen Visionen Howards oder Fritsches zugrunde lagen. Schubert stellt exemplarisch einige „Gartenstädte“ vor und diskutiert sie vor dem Hintergrund ihrer Ideen. Dabei räumt er mit dem einen oder anderen Vorurteil auf und führt die Konzepte auf historisch reale Hintergründe zurück, die oftmals viel weniger ideologisch als äußerst pragmatisch waren, viel weniger, als es sich Howard und Fritsch gewünscht hätten. *Olaf Bartels*

#### Gartendenkmale in Berlin

Privatgärten. Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Berlin, Jörg Haspel u.a. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Bd. 21. 336 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 34,90 Euro. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2005. ISBN 3-937251-87-1

Gärten sind ein besonders schwieriges Feld der Denkmalpflege: Zum einen lassen sie sich in der Regel einfacher wieder herstellen als Hochbauten, auch genießen Rekonstruktionen auf diesem Gebiet größere Akzeptanz. Andererseits werden Gärten noch rascher durch die Zeit verwandelt, gilt es zur Rückgewinnung des einstmals angestrebten Bildes bisweilen sogar Originalsubstanz zu reduzieren, wenn diese allzu wild gewuchert ist.

Gut 25 Jahre nach ihrer Gründung hat die (ursprünglich West-)Berliner Gartendenkmalpflege jetzt ein großes, dickes Buch veröffentlicht, in welchem sie ihre Leistungen auf einem Sektor präsentiert, der außerordentlich heikel ist: Privatgärten. Die einstige Reichshauptstadt ist reich gesegnet mit solchen Anlagen, die nicht von ungefähr größtenteils zwischen zirka 1870 und 1930 entstanden. In den heutigen Großbezirken Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf, folglich in den ausgedehnten Villen- und Landhauskolonien im Westen und Südwesten Berlins, liegen die meisten von ihnen. Doch stellen sie auch ein spezielles Problem dar: Gerade jene Bevölkerungsschichten, die sich solche Gärten leisten konnten und wollten, hat die Stadt durch die politischen Erschütterungen des 20. Jahrhunderts weitgehend verloren – ein Verlust, der bis heute nur unzureichend kompensiert werden konnte.

Umso höher ist einzuschätzen, wie viele der – mit oft recht stattlichen Gebäuden korrespondierenden – Schöpfungen in den letzten beiden Dekaden gerettet, konserviert oder wieder hergestellt werden konnten, natürlich auch dank einer neuerlich gewachsenen Wertschätzung für das private Grün. Mehr als 150 Einzelobjekte stellt dieser Band vor, der als Nummer 21 der „Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin“ deklariert ist und erstmals in dieser Reihe ein Gattungsinventar bietet. Sämtlich sind sie – außer natürlich im Falle historischer Aufnahmen – farbig bebildert, allerdings leider nicht immer mit Grundrissen ergänzt. Die einstige Gestaltung und die Bedingungen ihrer Entstehung werden kurz erläutert, ferner das weitere Schicksal der Anlagen

und die denkmalpflegerischen Bemühungen. Eine Einführung des Obersten Gartenkonservators Klaus-Henning von Krosigk macht mit der hier behandelten Gattung und den sich im Laufe der Zeit wandelnden Anforderungen und daraus folgenden Tendenzen der Formgebung vertraut. Bedauerlicherweise wirkt der instruktive, inhaltlich untadelige Übersichtstext jedoch, als hätte niemand gewagt, dem Chef stilistische Verbesserungen vorzuschlagen. Am Ende werden Leben und Werk von zwanzig wichtigen, hier mit Arbeiten vertretenen Gartenarchitekten wie Willy Alverdes, Erwin Barth, Herta Hammerbacher, Reinhold Lingner, Georg Béla Pniower oder Heinrich Wiepking-Jürgensmann skizziert. Ein umfangreicher Anhang listet weiterführende Literatur zu den einzelnen Objekten wie zu den Gestaltern auf, erfreulicherweise fehlt auch ein Personenregister nicht. So wird das opulente Buch auch zum nützlichen Nachschlagewerk, das nicht zuletzt Lust auf Gärten macht und die Hoffnung nährt auf die weitere Wiederbelebung einer zwischenzeitlich verschütteten Kultur. *Jan Gypmel*

#### Öffnungen

Vom Entwurf bis zur Ausführung. Von Ursula Baus und Klaus Siegele. 144 Seiten, 29,90 Euro. DVA München 2006. ISBN 3-421-03536-9

Der Titel Öffnungen führt eine Reihe von interessanten und handlichen Detailbüchern fort, die sich thematisch jeweils einem bestimmten Bauteil annehmen. Die bisher veröffentlichten beschäftigten sich etwa mit Glasecken, Holztrep-pen, Holzfassaden und Fensterläden. Nun also Fenster. Ein auf das Wesentli-che komprimierter Vorspann bietet in den Abschnitten Geschichte, Konstruk-tion und Bauphysik die notwendigen Basisinformationen. Die technische Ent-wicklung der Glasproduktion hat die Möglichkeiten im Fensterbau revolutioniert und ist deshalb etwas ausführlicher dargestellt. Die Komfortbedürfnisse von Bewohnern und Nutzern von Gebäuden und die daraus resultierenden Anforder-ungen wachsen, und das Bauteil Fenster wird technisch immer komplexer und anspruchsvoller. Die bauphysikalischen Parameter werden durch sorgfältig ge-staltete grafische Darstellungen und Diagramme verdeutlicht. Zum weiterführenden Studium sind die wichtigsten Nor-men und Regelwerke benannt. Der aus-führliche Nachweis benutzter Quellen

und zum Thema bereits vorliegenden Literatur ist selbstverständlich. Nun darf man sich auf eine formal und technisch vielfältige und von der Gebäu-denutzung her breite Palette von ausge-führten Beispielen freuen. Öffnungen in vertikalen, geneigten, sowie horizonta-len Außenwänden erfordern Erfindungs-geist und detailtechnisches Geschick. Die hier vorgestellten sind keine Alltags-lösungen, aber Anregungen für weitere individuell geprägte Bauten mit gehobe-nem formalem Anspruch. Ein besonders schönes Beispiel sind die Fenster des von Gion A. Caminada erweiterten Mädchen-internates in Disentis in der Schweiz. Die strenge, unaufgeregte Fassadenstruktur erhält durch eine besondere Gestaltung der Fenster Gesicht und Charakter. Der Komfort der kleinen, funktional eingerich-teten Zimmer wird durch eine einfache, aber wirksame Modifizierung der Fenster-öffnung nachhaltig erhöht. Des Weiteren fehlen im Buch weder An-regungen für den Sanierungsfall noch Informationen über mutige Experimente, vor deren unreflektierten Nachahmung sicher gewarnt werden muss. Nun weiß der neugierige Fachmann, wie die Kol-legen ihr zuweilen aus Fachzeitschriften bereits bekanntes Gebäude realisiert haben. Das Buch ist, wie seine erfolgrei-chen Vorläufer in der Reihe, uneinge-schränkt zu empfehlen. *Karl J. Habermann*

**Haus K. in O. 1930–32**  
Eine Villa von Martin Elsaesser für Phi-lipp F. Reemtsma. Herausgegeben von Hermann Hipp, Roland Jaeger und Jo-hannes Weckerle. 256 Seiten, 58 Euro. Gebr. Mann Verlag, Berlin 2005. ISBN 3-7861-2511-2

32,5 x 24 x 2,8 Zentimeter groß und knapp zwei Kilogramm schwer – der Gegenstand der Betrachtung wird unmiss-verständlich vom Format dieser Mono-graphie gespiegelt. „Haus K. in O“, wie Bauherr Philipp F. Reemtsa sein Privat-haus westlich von Hamburg in aller Be-scheidenheit anonymisierte, ist, hinsicht-lich seiner Größe und hinsichtlich seiner ursprünglichen Ausstattung, der wohl ambitionierteste Wohnsitz der Weimarer Republik. Obwohl die ausgedehnte An-lage 1933 durch sämtliche (auch inter-nationale) Architekturzeitschriften ge-reicht und in einem Teilband der volumi-nösen Monographie ihres Architekten Martin Elsaesser in allen Details publi-ziert wurde, hat die Architekturgeschichte sie übergangen. Zu Recht? Anspruch

und Auftritt des Buches lassen jeden-falls auf einen blinden Fleck hoffen, auf eine Entdeckung. Leinenbindung und Druckqualität kommen auch bibliophilen Neigungen entgegen, und die sowohl sehr informativen als auch durchweg gut lesbaren Beiträge lassen kaum Fragen zum Gebäude, seiner Ausstattung, sei-nen Schöpfern, seinem historischen Kon-text und seiner Geschichte offen. Drei Fotostrecken von Carl Dransfeld, Max Göllner und Hans Meyer-Veden zeigen „Haus K(retkamp) in O(thmarschen)“ kurz nach der Vollendung und im heu-tigen Zustand. Dennoch sieht sich die aufgebaute Er-wartung letztendlich enttäuscht. Jörg Schilling, Autor des überwiegenden Teils der Texte, konstatiert nach 94 Seiten Lektüre, dass bei der Villa Reemtsma „Größe und Menge vor Innovation tra-ten“ und der ausgerechnet vom „Sparta-kus in Grün“, Leberecht Migge, gestal-tete Garten „das eigentlich Bemerkens-werte des Gesamtkomplexes“ darstelle. Martin Elsaesser hat für Philipp F. Reemtsma die entwickelte Formenspra-che des Neuen Bauens in eine Art Lu-xus-Variante übersetzt, welche unweiger-lich Parallelen zur zeitgenössischen Ozeandampfereinrichtung offenbart – etwas „Neues“, Architekturgeschichte Schreibendes geschaffen hat er aber nicht. Vor allem der Grundriss des Ge-bäudes wirkt konventionell, verglichen etwa mit dem früheren Haus Tugend-hat oder der Villa Savoye (von denen man sich eine ähnlich umfangreiche Ein-zelmonographie wünscht). Das Buch hat trotzdem seine Berechti-gung, und die liegt in der ungewissen Zukunft des Baudenkmals: als Aufklä-rung und Appell für einen sorgsamen Umgang. Eine Kaufempfehlung sei Mate-rialliehabern ausgesprochen, welche vor allem in den Bildern und Bildunter-schriften des zentralen Göllner-Portfo-lios schwelgen mögen. Eine Kostprobe: „Blick ins Speisezimmer mit dem für 12 Personen gedeckten (aber für bis zu 20 Personen ausgelegten) Tisch und dem Büffet; Wände hellbeigefarbene japani-sche Gräsertapete mit schmalen Metall-streifen; Gobelin nach Entwurf von Ri-chard Seewald; Decke in Weißgold; Möbel graubraun mattiertes Nußbaum-wurzelholz und schwarz poliertes Birn-baumholz; Spannteppich in beige, rot, braun und schwarz vor den Teinacher Orient-Knüpfereien, Stuttgart, nach Ent-wurf von Martin Elsaesser; rechts au-ßen Glastür zur Halle, daneben Vitrinen-schrank und Durchgangstür zur An-richte.“ *ub*

#### Oscar Niemeyer Häuser

Von Alan Hess und Alan Weintraub. 232 Seiten mit 388 Abbildungen, 79,90 Euro. DVA München 2006. ISBN 3-421-03580-6

Im Dezember wird Oscar Niemeyer 100 Jahre alt. Fraglos ein Grund, eine weite-re Facette seines Schaffens zu beleuch-ten. Diesmal sind es Einfamilienhäu-ser. Der Fotograf Alan Weintraub hat die Mühe auf sich genommen, die noch existierenden Häuser aufzusuchen und sie aktuell abzulichten. Alan Hess trägt zu der bewährten Zusammenarbeit von Fotograf und Autor einen biogra-phisch-essayistischen Text von eher frag-würdiger Aussagekraft bei. Er ist der Bildstrecke vorangestellt und beschreibt die Gebäude, chronologisch geordnet, kurz. Das beginnt im Jahr 1936 und führt bis ins Jahr 2005. Es sollen dabei in zwei bis drei Sätzen alle gebauten und ungebauten Einfamilienhäuser des Architekten erwähnt werden. Und dann gibt es noch ein 3-spaltiges Schlusswort. Im Ganzen wird vom Leser also ein durchaus überschaubarer Einsatz gefor-dert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bild. Und das bleibt leider zu oft am großbürgerlichen Interieur hängen. Zusammengefasst ergibt sich nach der Lektüre der folgende Erkenntnisgewinn: 1. Alan Hess bedankt sich in seinem Vorspann für Interviews, die ihm von Roberto Burle-Marx (verstorben 1994), von Lucio Costa (verstorben 1998) und von Oscar Niemeyer (geboren 1907) ge-geben wurden. 2. Alan Hess bedankt sich für Reisespendien. 2. Die Einfami-lienhäuser von Oscar Niemeyer sind un-interessant. (Wer interessiert sich eigent-lich für Einfamilienhäuser?) 3. Der Ver-zicht auf maßstäbliche Grundrisse und Schnitte reduziert den Gebrauchswert des Buches auf null. Vielleicht gibt es gar keine Zeichnungen? 4. Es gibt noch Bücher, die mit einem Font und nur wenigen Schriftgrößen auskommen. Das macht sie angenehm zu lesen, bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass sie auch lesenswert sind. 5. Der 100. Geburtstag von Oscar Niemeyer ist der 7. Dezember. Das ist kurz vor Weihnachten. 6. Eine Einordnung der Arbeit Niemeyers und ei-ne kritische Würdigung seiner Arbeit erfolgt auch in dieser Publikation nicht. Das ist bei einer bewussten themati-schen Einschränkung auf Einfamilienhäu-ser auch gar nicht möglich. Es ist aber trotzdem bedauerlich. *Wilhelm Klauser*

## Stellenangebote

#### Architects in London

Sturgis Associates LLP are looking for staff to work on several exciting office / mixed use projects in London. We require dynamic staff who will show imagination, enthusiasm and design ability. A number of opportunities exist for senior architects with a minimum of 6–8 years experience as well as design architects. Specific experience in cladding design would be of benefit but not essential. Vectorworks skills advantageous. Please apply in writing with a CV and examples of recent work to: Elizabeth Common Sturgis Associates LLP · 20 Perseverance Works · London E2 8DD · United Kingdom e-mail: [elizabeth@sturgis.co.uk](mailto:elizabeth@sturgis.co.uk) · [www.sturgis.co.uk](http://www.sturgis.co.uk)

Die Bauwelt erscheint wöchentlich, immer freitags.

Anzeigenschluss jeweils 14 Tage vor Erscheinen des Heftes.

Wir suchen kurzfristig einen erfahrenen und engagierten **Bauleiter** für ein anspruchsvolles Bauvorhaben in Hamburg. Ausschließlich schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte an

Kersten + Kopp · Freie Architekten  
Skaltitzer Strasse 80 · 10997 Berlin

#### Architekt (m/w) gesucht

in Berlin für Balearen-Projekte

Voraussetzung:

- mind. 2 J. Berufserfahrung LP5
- fließende Spanisch-/Englischkenntnisse in Wort und Schrift für fachliche Kommunikation (Muttersprache deutsch)
- CAD-Kenntnisse Nem.-Allplan

Zuschriften erbeten unter BW 34/06-28 an Bauverlag BV GmbH, Bauwelt-Anzeigenabteilung, Postfach 120, 33311 Gütersloh.

### Der Oberbürgermeister



Stadt Köln

Bei der Stadt Köln ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines

## Stadtraummanagerin/Stadtraummanagers

zu besetzen.

Das Stadtraummanagement verbessert die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum im Sinne einer stadtgestalterischen Gemeinschaftsaufgabe von Verwaltung, Bürgerschaft, Verbänden, Vereinen, Organisationen und Institutionen.

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die es versteht, mit fachlicher und sozialer Kompetenz sowie administrativem Geschick Maßnahmen zu entwickeln, wertstiftende Beiträge von Dritten zu fördern, die Motivation zur Verschönerung der Stadt Köln zu stärken und das Potential an Innovation und Engagement bei Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu erschließen.

#### Das Aufgabengebiet umfasst:

- Mitwirkung bei der Neugestaltung von Straßen und Plätzen (z. B. im Rahmen des Stadtbahnbaus und der Stadterneuerung)
- Koordination bei der Erarbeitung von einheitlichen Gestaltungsstandards für den öffentlichen Raum
- Mitarbeit bei der Möblierung öffentlicher Räume
- Aufstellung und Umsetzung eines Programms zur Verschönerung von Straßen und Plätzen
- Bearbeitung von Anregungen aus der Bürgerschaft und
- Förderung sowie Koordination von Bürgerprojekten und Initiativen.

#### Von den Bewerberinnen und Bewerbern wird erwartet:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Fachrichtung Architektur oder Stadtplanung
- mehrjährige Berufserfahrung in einer vergleichbaren Position
- Durchsetzungsvermögen, Überzeugungskraft und Teamfähigkeit
- die Fähigkeit zur Konzipierung, Koordination und Umsetzung komplexer Projekte in Zusammenarbeit mit städtischen Dienststellen und unter Beteiligung von politischen Gremien
- Verhandlungsgeschick und Kommunikationsfähigkeit im Kontakt mit öffentlichen und privaten Stellen
- Begeisterungsfähigkeit für die Aufgabe und
- Kreativität bei der Entwicklung qualitätsvoller Lösungen

Die Vollzeitstelle ist angesiedelt im Dezernat Stadtentwicklung, Planen und Bauen und zunächst befristet für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. Die Bezahlung erfolgt nach Entgeltgruppe 13 TVöD.

Job-Sharing ist im Rahmen dienstlicher Belange möglich.

Schwerbehinderte Menschen erhalten bei gleicher Eignung den Vorzug.

Bewerbungen von Frauen sind besonders erwünscht. Bei gleicher Eignung und Befähigung werden Frauen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und des Frauenförderplans der Stadt Köln bevorzugt.

Ihre aussagefähige Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens zum **22.09.2006** an:

**Stadt Köln, Personalamt, Willy-Brandt-Platz 3, 50679 Köln**

### Anzeigenschluss,

Erscheinungstermin

für die Ausgaben

**36** **6. 9. 2006**  
*StadtBauwelt* **171** 22.9. 2006

**37** **15. 9. 2006**  
1.10. 2006

**38** **21. 9. 2006**  
6.10. 2006

### Bitte

senden Sie

Ihre Unterlagen für

- Wettbewerbe
- Stellenangebote
- Stellengesuche
- Geschäftsverbindungen

an

Bauverlag BV GmbH  
Bauwelt-Anzeigenabteilung,  
Postfach 120  
33311 Gütersloh.

**Danke.**

### An unsere Inserenten unter Chiffre-Nr.

Wir bitten alle unsere Chiffre-Inserenten, die von den Bewerbern eingesandten Unterlagen nach erfolgter Auswahl bzw. Entscheidung zurückzusenden.

Vielen Dank.